

Kalkfahrt von Rom-
rhen über Greven-
ach Revelar findet
21. September unter
der Weber'schen
Auszug aus Rom-
den 7 Uhr Morgens.
von Grevenbroich 10
Min. Vormittags.
e sind vorher zu be-
i dem unterzeichneten
und den Bruder-

heimanns, Präsekt.

utpressen
Obst und Rüben,
Instruction, mit Gussstahl-
über, sofort lieferbar.
phann Reinark,
inenfabrik, Neuf.

ngfutter,

logischer Zusammenstellung
en und Erfolg garantiert,
reffer 30, für Infekten-
Fig. per Hund.
Oermann, Markt.

tfuttermittel!

holl. Weizenkleie,

l,

llsantmehl,

nkudien

2c. 2c.

nd in Prima Waare

h. Pelzer,

Neuf.

toir und Lager

ttgerstraße.

Schöne

Knappspflanzen

h Hellersberg,

ntfabrik, Furtberstr. 199.

lmkernkudien,

ntirtem Gehalt,

ter Oelwerke,

bei Neuf a. Rh.

und billigte Bezugs-

genannt, neu, doppelt ge-

schlossen, sehr vortheil-

stfedern.

den besten, gegen Rost.

10 Stk.) gute neue Bett-

in einem für 60 Pfg.,

1 Stk. zu 1 M. 25 Pfg.,

na Halbdozenten 1 M.

weiße Polarsfedern

2 M. 50 Pfg.; Silber-

stfedern 3 M. 3 M.

1 M. 4 M. 50 Pfg.

ferner: echt Hinfelische

nen (sehr stützhaft) 2 M.

nd 3 M. Verpackung zum

- Gel betragen von min-

2 M. 75 Pfg. - Güte

stendes wird fröhen-

ist zurückerstattet.

& Co. in Herford i. Westf.

Die

ognar-Compagnie

warter & Co.

andlt-Gesellschaft)

Köln a. Rh.

erkannt best. Qualität

* zu Lit. 2. — pr. Fl.

* " " 2.50 " "

* " " 3. — " "

* " " 3.50 " "

des veredelten Chemikers

lautet:

Cognac ist ähnlich zu-

mengeht wie die mei-

ranzösischen Cognacs,

ist derselbe vom chemi-

Standpunkt aus als

zu betrachten.

Originalpreisen käuflich

l. Th. Herkenrath,

sofconbitor.

bfall-Soife p. Pfd.

60 P.

ransp.-Soife p. Pfd.

70 P.

er Qualität empfehit

reuer, Krämerstr. 7.

neer-Schwefel-Soife

Ro., Berlin a. Rhf. a. M.

allein echte Marke:

Erdfugel u. Kreuz,

vorzüglicher Wirkung

ten Hautunreinigkeiten,

n, Mitter, Frostbeu-

ic. Borzählig St. 50

ner, Krämerstr. 7.

Telephon-Anschluß 53.

Neuf-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuf und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau.

Expedition: Neuf, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuf-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuf durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuf-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 212

Montag, 18. September 1893. (Richard.)

20. Jahrgang.

Mit lebhaftem Interesse

darf man der politischen Entwicklung der nächsten Zeit entgegensehen. Nachdem es der Regierung trotz der tapferen Gegenwehr des Centrums geglückt ist, jene ungeheure und sicher für unser Land schädlich wirkende Heeresvermehrung im Reichstag durchzusetzen, ist sie jetzt vollends in eine Sackgasse gerathen. Woher die zur Deckung so kolossaler Forderungen nöthigen Mittel nehmen, das ist jetzt die große im Vordergrund der politischen Kämpfe stehende Frage.

Mehr als hundert Millionen

neuer Steuern sind erforderlich, um die sogenannten Reichssteuerreform, deren geistiger Vater der preussische Finanzminister Miquel ist, in's Werk zu setzen. Daß die Verschaffung so enormer Summen nur durch die ungebührliche Belastung der schon so gedrückten mittleren und kleinen Stände möglich ist, ist Jedermann klar. Wie lange noch, und Deutschland ist reif für die Monopolwirtschaft!

Die Neuf-Grevenbroicher Zeitung

wird in den bevorstehenden Kämpfen auf dem Platze stehen, auf dem sie bisher gestanden. Sie wird mit Energie die bedrohten Interessen des Volkes vertreten, einer unerträglichen Ueberbürdung desselben mit neuen Lasten entschieden entgegenzutreten. Sie wird dafür eintreten, daß nun auch diejenigen zahlen, deren Bewilligungsseifer größer war, als ihre Neigung, Opfer für das Vaterland zu bringen.

Im Vordergrund stehen alsdann die

preussischen Landtagswahlen.

Hier gilt es vor Allem auf der Wacht zu sein, damit Männer nach Berlin kommen, die uns

die christliche Schule

erklämpfen und gegen die starke Beeinträchtigung unseres

Wahlers

Front machen! Der

endlich.

es Stel!

Unpolitische Zeitsäule.

(Nachdruck untersagt.)

N. Berlin, 16. Sept.

Ein so sonderbarer Streit dürfte wohl noch nicht dagewesen sein, wie ihn die Berliner Socialdemokraten jetzt in Scene setzen. Die Arbeiter, die auf der Eisenbahn fahren, weigern sich, die Compéthüren zuzumachen. Zum Theil gehen sie sogar vom passiven zum activen Widerstand über, indem sie während der Fahrt die Thür wieder öffnen oder den Bahnbeamten das Schließen der Thüren durch vorgehaltene oder eingeklemmte Gegenstände unmöglich zu machen suchen. Vor Allem wird dieser Unfug auf der Stadt- und Ringbahn betrieben; aber auch auf den Vorortbahnen macht sich der Thürkampf schon bemerkbar. Ich dachte erst, es handle sich um eine minder haltbare Demonstration einer kleineren Gruppe. Aber jetzt gibt das socialdemokratische Hauptorgan förmlich und feierlich die Parole aus, daß die „Genossen“ die Compéthüren nicht zumachen sollen. Die Verwaltung der Stadtbahn hat schon eine Verwarnung gegen den activen Widerstand vom Stapel lassen müssen.

Warum nicht? Die Socialdemokraten

die zugemuthete Selbsthilfe gerne gefallen lassen. Die meisten von den „feinen“ Fahrgästen sind sogar verständig und artig genug, um beim Verlassen des Wagens die Thür hinter sich zuzumachen. Warum auch nicht? In den städtischen Schließern steht freilich so ziemlich an jeder Thür ein Latz, der dem Passanten das Auf- und Zumachen abnimmt. Aber in den sonstigen Häusern herrscht überall die Sitte, daß man die eigene Hand an die Klinke legt und nach dem Eintritt die Thür wieder in den vorigen Stand versetzt. Warum soll man auf der Eisenbahn nicht daselbst thun, was man überall sonst anstandslos befolgt? Die „Genossen“ verlangen in der That „mehr Bedienung“, was eher aristokratisch, als socialdemokratisch ausieht. Eine Bedienung, die in Wirklichkeit überflüssig und sogar lästig ist und obendrein nur zur Vertheuerung des Verkehrs beitragen kann. Die „Unabhängigen“ sollten sich diesen Zug nicht entgehen lassen; sie könnten den „Fractionellen“ unter die Nase reiben, daß sie auf eine Verstärkung der Staatsgewalt und auf die Vermehrung der unproductiven Staatskostgänger hinarbeiten.

Die Herren Arbeiter wollen auf der Eisenbahn einen Latz hinter sich haben. Sie, die

Genosse" das Wort, um mit berechter Zunge zu klagen, daß man einem Arbeiter jede Kleinigkeit gleich zum Verbrechen anrechne, während die feinen Herrn thun könnten, was sie wollten. Ich sah mir den Mann genau darauf an, ob diese Ausführungen bloß ein taktischer Kunstgriff sein sollte oder ob er selbst an die traurige Darstellung glaubte. Aber ich gewann den Eindruck, daß der Mann wirklich überzeugt war von dem Unrecht, daß durch die Zurechtweisung des Muthwilligen den Arbeiterstand getroffen habe. Es ist eine Art von Standes-Verfolgungswahn und von dem Gesichtspunkte aus läßt sich auch der sonderbare Thürstreit noch am besten verstehen.

Werden die Arbeiter mit ihren "offenen Thüren" etwas erreichen? Ich glaube nicht. Ein Eisenbahnbeamter, mit dem ich über die Sache sprach, war der Ansicht, daß der Unfug bald ein Ende nehmen werde. Die Bahn könne den Friedensfürbern viele ernüchternde Unannehmlichkeiten bereiten, wenn sie recht streng alle Vorschriften des Dienstreglements zur Anwendung brächte, z. B. die Spätkommenden am Einsteigen in den abgepfliffenen Zug hindern etc. Ferner werde der Winter sehr zum Thürverschluß beitragen. Die Bahnverwaltung kündigt noch ernstere Gegenmaßnahmen an, indem sie mit Einstellung der besonderen Arbeiterzüge am Abend und mit Verlangsamung des ganzen Verkehrs droht.

Inzwischen befindet sich der "Nichtgenosse", der mit den Thürstreikern fahren muß, in einer sonderbaren Lage. Die im letzten Moment eingestiegenen Arbeiter lassen die Thür offen. Macht er sie zu, so wird er einerseits zum Dienstmann dieser Leute und setzt sich andererseits Unannehmlichkeiten aus. Läßt er sie offen, so hat er den Zugwind zu ertragen und obendrein das unangenehme Gefühl, daß Jemand hinausfallen oder Splinter der zerfahmeterten Thür in's Coupee fliegen könnten. Was ist da zu thun? Nach meiner Ansicht müssen die Damen sich als stille Daulerinnen verhalten, aber die Männer einfach zugreifen und die Thür in den rechten Stand bringen. Etwas Stichelreden sind ja nicht schlimm, und zu Streitigkeiten verfeigen sich die Thürstreiker doch nicht so leicht.

Im Uebrigen lehrt uns dieser Zwischenfall, daß der Klassenkampf immer einmal Formen annehmen kann, von denen sich die sämtlichen Social-Philosophen nicht träumen lassen.

Deutschland.

Berlin, 17. September.

*** Einleitung der neuen Marine-Verordnungen.** Allmählig kommen schon die üblichen Klagen über den Zustand unserer Marine. Ein rheinisches Blatt schrieb über die Flotten-Mandate vom 29. und 30. August, daß die Panzerschiffe „König Wilhelm“ und „Deutschland“ wegen schwerer See nicht einmal Gebrauch von ihren Geschützen machen konnten. Die „Hamb. Nachr.“ sagen dazu, schon vor langer Zeit sei die Erfahrung gemacht, daß die Panzerschiffe Kronprinz usw. in der Nordsee derart in's Rollen geriethen, daß die Besatzung kaum sich bewegen, geschweige denn Kanonen bedienen konnte. Das „Hamb. Blatt“ zieht daraus den Schluß, daß es besser und praktischer sei, an Stelle der unbefähigten, großen und schweren Panzerschiffe mehr kleinere, behendere und billigere Seeschiffe zu bauen. Die Marine-Verwaltung wird das, wie man hört, auch vorschlagen, zugleich wird sie aber auch nicht auf die ersten verzichten und so beides bauen: Hochsee-Kreuzer und Panzerschiffe. Die Leute, welche unsere Nachricht über gewaltige Marineforderungen bestritten haben, mögen nur abwarten. Auch die officiöse Mittheilung, daß der Marine-Etat für das nächste Jahr im Voranschlage noch nicht endgültig festgestellt sei, sagt dem Rundigen schon genug.

*** Aus dem Reichshofamt** verlautet, die Weinsteuer-Conferenz habe sich über den geeigneten Steuermodus zur Unterscheidung der Qualitäts-Weine noch nicht geeinigt. Die Schwierigkeiten seien zu groß, und man bezweifelt, daß die Konferenz überhaupt etwas zu Stande bringe.

*** Der Nordd. Allg. Ztg.** zufolge sind die gutachtlichen Aeußerungen der Provinzial-Verörden über die Einführung von Verurteilung in Strafsachen nunmehr eingegangen. Von 13 Oberlandesgerichts-Präsidenten erklärten sich 9, von 13 Ober-Staatsanwälten 10 für die Verurteilung der Verurteilung an die Oberlandesgerichte. Für die Landgerichte stimmten 2 Oberlandesgerichts-Präsidenten und ein Ober-Staatsanwalt. Eine Mittelstellung nahmen ein 2 Präsidenten und zwei Oberstaatsanwälte, indem sie beide Systeme für annehmbar erachteten, aber aus örtlichen Gründen das Landgericht vorziehen. Bei den Oberlandesgerichten müßten in Folge dessen etwa 60 neue Richter

dagegen einzuwenden, daß dieser Vorgang allgemeine Nachahmung finde. In England und Frankreich ist es schon längst Sitte, daß die parlamentarischen Vertreter bei solchen Gelegenheiten eingeladen werden. In Deutschland scheinen bisher die Behörden vor den Abgeordneten als solche eine gewisse Scheu zu haben. Wir freuen uns, daß der Abg. Prinz Hohenlohe nunmehr das Eis gebrochen hat. Man wird doch nicht mit dem Prinzen Hohenlohe eine Ausnahme machen wollen!

*** Bayreuth, 16. Sept.** Die zur Uebung eingezogenen Landwehrleute hatten vorgestern hier einen schweren Tag. Nachdem sie am Vormittag sechs Stunden ausmarschirt gewesen und in die Kaserne um halb 12 Uhr eingezogen waren, mußten sie am Nachmittag abermals hinaus, da inzwischen Oberst Freiherr v. Hirschberg eingetroffen war, um die Landwehr-Brigade zu besichtigen. Die Uebung am Nachmittag dauerte von halb 3 bis halb 8 Uhr, so daß die Leute also am vorgestrigen Tage 11 Stunden Dienst hatten. Die Folgen der Anstrengung blieben nicht aus; laut der hiesigen „Abendztg.“ fiel auf dem Schießplatze ein Mann, Vater von 5 Kindern, todt zu Boden, vier andere mußten in's Lazareth geschafft werden.

*** Oesterreich-Ungarn.**

hd Prag, 16. Sept. Die Junggehehen beschlossen, für die Folge in der Politik möglichste Enthaltensamkeit zu zeigen. Sie wollen noch einmal vollzählig im Reichsrath erscheinen und gegen die Ausnahmeverordnung energischen Protest einlegen.

Schweiz.

*** Zürich, 16. Sept.** Der „Verband katholischer Männer- und Arbeitervereine der Schweiz“, welcher kürzlich in Luzern seine fünfte Generalversammlung gehalten, hat in der verhältnißmäßig kurzen Zeit seines Bestehens eine Lebenskraft an den Tag gelegt, welche zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Anfangs fast nur in der Ostschweiz sich aufhaltend, hat er sich nach Westen fortsetzend immer mehr entwickelt, besonders in den urschweizerischen Cantonen. Dieser Aufschwung ist vor Allem der Enchylita „Rerum novarum“ zu verdanken. Heute zählt der Verband 53 Sectionen mit rund 5000 Mitgliedern. Dieselben berufen, einen Stützpunkt für die katholische

Toulon für den Empfang des russischen Geschwaders gutzuheißen. Der Ministerpräsident Dupuy richtete bereits eine Note an den Vizepräsidenten, worin dieser aufgefordert wird, seinen Beschluß des Toulonener Gemeinderathes wegen des Empfanges zu bewilligen, ehe dieser vom Minister-rathe genehmigt ist.

England.

E London, 15. Sept. Das Schicksal der Homerulevorlage im Oberhause hat sich erfüllt, wie es schon seit lange vorausgesehen war. Nach nur viertägiger Debatte hat die aristokratische Versammlung die Maßregel, welche das Unterhaus nach 83 Sitzungen mit 41 Stimmen angenommen hatte, mit der erdrückenden Mehrheit von 419 gegen 41 Stimmen zurückgewiesen. Einige Gegner der Vorlage waren sogar der Meinung, daß diese Einrichtung noch nicht genüge, und veranlaßten den jungen Herzog von Bradford, an die Zeitungen einen Brief zu schreiben mit der Erklärung, daß er, wenn er berechtigt gewesen wäre, schon jetzt in der Palastkammer zu sitzen, mit der Mehrheit gegen die Vereinerung Irlands gestimmt haben würde. Gerade diese an sich ziemlich unbedeutende Einzelheit ist die Bestätigung dessen, was Gladstone unlängst über den Kampf für und gegen die Homerule sagte: „Es ist ein Kampf der Massen gegen die Massen.“ Die „Massen“ werden noch nicht berufen werden, ihre Meinung über die Haltung des Oberhauses kundzugeben. Erst nachdem die Homerulevorlage zu Anfang des Jahres 1894 zum zweiten Male vom Unterhause angenommen und sodann nochmals dem Oberhause vorgelegt sein wird, welches natürlich nicht erlangen wird, sein veto zu wiederholen, erst dann wird der Wahlkörper neuerdings konsultirt werden, und selbst wenn sein Enthusiasmus für die Homerule bis dahin nicht zugenommen hätte, so könnte es doch sehr leicht der Fall sein, daß seine Entscheidung im Sinne jenes bekannten Wortes von John Morley ausfiele: „The House of lords must be mended or ended.“

E London, 16. Sept. Die englischen Tagesblätter besprechen lebhaft die Bedeutung der politischen und diplomatischen Demonstration, welche demnächst im Mittelmeer stattfinden werde. Während der „Standard“ die Möglichkeit des Zustandekommens eines Vierhundes bespricht, erklärt der bekannte Ex-Staatssecretär des Foreign Office, Charles Dilke, das englische Parlament die Bewilligung der Dreihunderttausend Pfund für die künftige

französische in vertrauen, daß der Andacht ein Vater hervorgehebet mahnen. Monat October Verlegung der Dezember hier.

*** Der ta** gesten seinen L wiederbewählt d und Wils. Kai Preisner und wurde zum Faf Fahnenjunker Fr. Sitten. gehenden Vorste nes Amtes und gab des Gelele definitio in den

*** Die El** dung eines Dillf Erstimmbung 1 Die Arbeiten f

*** An an** Kreis Neuf in fälle auf. Der selben Zeit von

*** Der V** Stiller hielt 68er seine G eines auferst z Vorliegende eröff nert aufgenommen unsern Kaiser au eins fand den W der Hoffnung hi weisheit sich eben wird. Unter A der Abend in so

*** Die Dieb** auf Samstag h den herrlichen E an der Krur. dem Gemüthenar Gut seines Herr händlerin glaubt haben und benac tischen Fund. schenend gefühl zum Polizeiamt lerin den Urprp Wien nachweisf beschlagnahmen

*** Die Die** Schloßer aus z zu hiesigen Ver als man beim f den Schloßer fef Mittheilung der noch eine zweite hatte, entloß er Dilke, entloß er Braut nach Dül der Hamburger

*** In vorig** der Kdnerstraße hiesigen Zeitung worden. Diese brachte die Uhr Frage stand: „den noch einige

*** Demisei** folge sollen mehr von sog. Breckfor hiesigen Mehger denfalls liegen, ernstlich erkrankt Gieber von der bis auf den jü sind bis jetzt no sind zur Genes worden.“ Aus auch folgende D Demiseid wurde vergiftet; 40 de Draht-Anfrage tralt die „Köln. Nachricht große en verborben ins ebenfalls be Einige Personen

*** Worring** Dampfers J. S Brechdurchfall e Unrecht befürcht Beobachtung gene gemeldet sei. G Dampfer und tan doch hier ausfind wachung gestellt

*** Worri** Verwaltungssach Corporationen vo Reg. zu Köln u Prüfung der f 2. Abth. des Mi am 7. Aug. d. hatte der Deichge gewählten Deich eingeladen, sonde hierfür gab der Verordneten war gemäst worden, 16. Juni 1893 Verordneten erho Einladug zur den Deichs die ten, Beschwerde Königl. Regierung demgemäß das T zum Tage der N den Deich-Verord habe. also die I wäre. Auch wu gewiesen, daß, w hauptmannes ric teren Hand läge, richten, daß die Vertreter, oder d mins, dann durc gemäß § 67 des Gemeindevorhän

eingeladen, sondern die Neuwahlwähler. Als Grund hierfür gab der Deichhauptmann an, die alten Deichgerordnete wären am 16. Juni 1887 auf 6 Jahre gewählt worden, mithin wäre deren Amtszeit mit dem 16. Juni 1893 abgelaufen. Einer von diesen 7 Deichgerordneten erhob sowohl wegen seiner nicht erfolgten Einladung zur Wahlprüfungs-Sitzung, als auch gegen den Beschluß dieser Wahlprüfung durch die Neuwahlwähler, Beschwerde gegen den Deichhauptmann bei der königl. Regierung zu Köln und betonte besonders, daß demgemäß das Deichamt in der Zeit vom 16. Juni bis um Tage der Neuwahl am 27. Juni d. J. nur aus den Deich-Gerordneten der I. und III. Abth. bestanden habe, alle die II. Abth. gar nicht vertreten gewesen wäre. Auch wurde vom Beschwerdeführer darauf hingewiesen, daß, wenn die Gesetzesauslegung des Deichhauptmanns richtig wäre, es vollständig in des Regenten Hand läge, nach seinem Belieben, es so einzurichten, daß die Wahlprüfung zeitig durch die alten Vertreter, oder durch längere Hinausschieben des Termins, dann durch die Neuwahlwähler stattfände. Da nun gemäß § 67 des Deichstatuts, die Vorrichtungen bei den Gemeindevorständen auf die Deichgerordneten-Wahlen an-

der Maßrechnung der Disziplininspection nicht be-
trübt sind. Wenn dies auch bei zweien von den Herren
als erganteu „Regierungsfeinden“ erklärlich ist, so ist
doch kaum erklärlich, weshalb die drei andern Geist-
lichen ebenso behandelt werden. Diese jungen Pfarrer,
welche vor kurzem noch als friedfertige Kaplanen in
beideidener Stellung thätig waren, haben nie Gelegen-
heit gehabt, Jemand auf die Hühnergallen zu treten,
und doch ist ihnen bis jetzt die Volschulinspection nach-
geraumer Zeit noch nicht abgetragen worden, während
andern dieselbe andernorts den neu ernannten Pfarrern
sofort zu abtragen pflegt. Man scheint also nicht
überall einen wirksamen Schußwaisel einigen Werth
beizulegen. Möglicherweise dürften die jungen Herren
aber auch zunächst einer Prüfung unterworfen sein, ob
sie sich vor Ansetzung durch böse Beispiele zu hüten
wissen. Doch Seges bei Seite! Wir hatten erwartet,
daß unter der Amtsführung des neuen Landraths bald

Todesfälle von Geistlichen.
Am 9. Sept.: Bacciocco, Karl Theophil Heinrich,
Pfarrer in Gereonsweiler, 57 Jahre alt. Am 10. Sept.:
Soumagne, Johann, Pfarrer in Lüdderen, 49
Jahre alt.

Milch	per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	49 50
Milch	per 100 Kilo (einweise ohne Faß)	51 —
Gereinigte Mel	per 100 Kilo 3 M. höher als Milch.	
Preiskuchen	per 1000 Kilo	122 —
Reigen-Borken	00 a 100 Kilo	— —
Kleien	a 50 Kilo	5 40
Mehl und Roggen unverändert.		

